

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamespaltel oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt dimittiert.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Nr. 112

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 17. Mai.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Bei Steenstraate am Iperkanal wiesen wir einen nördlichen feindlichen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Ipern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. 3 englische Offiziere mit 60 Mann und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hand.

Die Zahl der seit dem 22. April bei Ipern von uns gemachten unterwundenen Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu über 500 unverwundete Gefangene kommen.

Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Bei der Räumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist, wie jetzt festgestellt, ein in der vorderen Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfswaffen verloren gegangen. Außerdem fielen 5 von uns gefangen erbeutete französische Geschütze und zwar 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück.

Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig. Südlich von Ailly, östlich der Maas, nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter 1 Bataillonskommandeur gefangen genommen wurden.

Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey-Flixey wurden abgewiesen.

Im Priesterwalde setzten wir uns bei Morgenrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns 3 Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in die Gegend südl. des Njemen eiligst Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht.

Bei Augustowo und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** In dem Raume südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel setzten die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am San wurde gestern erklümt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die Verbündeten haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen. Oberste Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Nördlich von Ipern greifen schwarze Truppen seit gestern Nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Hed Sas an. Bei Hed Sas wurden alle Angriffe abgewiesen; bei Steenstraate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve

Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Lorettohöhentrüdens und bei Souchez sowie nördlich Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Lorettohöhe sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Bille für Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nördliche für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** In Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa nordwestlich Uglany mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich bei Citragola wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustowo und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Zwischen Pilica und oberer Weichsel sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemysl) — Straj — Stanislaw befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San von Przemysl abwärts leistet der Feind Widerstand.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekannt gegeben: 10ième armée, 33ième corps d'armée état major: Nach einem Feldzuge von 9 Monaten, woson 7 in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgiltige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — besseres erwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armee stärker und von einem ergebeneren Geiste besetzt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch den Erfolg das Zeichen zum Loschlagen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark und haben eine Artillerie so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen, oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich jähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüden, Furcht oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgiltig geschlagen wird. So möge denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgiltigen Erfolg, jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert. Der Kommandierende General des 33. Armeekorps Gen. Petain. — Der Chef des Generalstabs: (Name unleserlich.)

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensiv auf der Ostfront. Oberste Heeresleitung.

Die Offensive der Franzosen und Engländer im Westen, die mit großer Wucht in breiter Form unternommen worden ist, hat den Russen keine Erleichterung gebracht. Sie kam zu spät und überdies sind unsere Kräfte stark genug, um mit der Schulter abzuwehren, solange unsere Arme noch beschäftigt sind. Ein Erfolg, der mit der Krafterschöpfung eines Durchbruchversuchs und mit den furchterlichen Verlusten des Feindes auch nur annähernd im Einklang stünde, ist von unseren Begnern in Frankreich nicht erzielt worden. Der Erfolg der Franzosen bei Carency ist unbestreitbar, aber er ist über eine rein lokale Wirkung nicht hinausgekommen. Die Spitze eines verwegenen vordringenden Hornes ist in unserer Stellung dort abgebrochen worden. Man mußte nach den Berichten der letzten Tage mit diesem Mißgeschick rechnen. Es ist eine Episode in einer mächtigen Schlacht, die zwischen Armentieres und Arras seit einer Weile im Gange ist und die für uns bis jetzt sehr günstig verlaufen ist.

Gegenüber den französischen und englischen Tagesberichten stellt die Oberste Heeresleitung nunmehr die wirklichen Verluste bei Carency auch bezüglich des Kriegsmaterials fest. Im Hinblick auf die verhältnismäßig geringe Zahl von Kriegern, die in französische Gefangenenschaft gerieten, stellt sich die Kriegsbeute der Franzosen noch bedeutend niedriger. Dazu kommt noch, daß sie größtenteils lediglich eigenes Material zurückeroberten. Auch in den erneuten Kämpfen zwischen Maas und Mosel zogen die Franzosen überall den Kürzeren. Es sind schwere Kämpfe, die gegenwärtig in ganz Nordfrankreich im Gange sind. Die „Times“ äußert sich darüber: „Solche Schlachten würden früher das Schicksal der Völker entschieden haben, jetzt endigten sie mit beiderseitiger Erschöpfung. Noch niemals sind in so kurzer Zeit so viele Menschen gefallen.“ Angesichts dieser Feststellung von feindlicher Seite müssen wir erneut den Heldennut unserer tapferen Truppen bewundern, die bis jetzt diese furchtbaren Angriffe nicht nur aufgehalten, sondern größtenteils mit schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen haben.

Nach dem jüngsten Tagesbericht der Obersten Heeresleitung handelt es sich bei den Kämpfen um Szawle tatsächlich um Operationen von schwerwiegender Bedeutung. Die russischen Streitkräfte, die zum Aufhalten des deutschen Vordringens dort zusammengezogen worden waren, konnten zunächst sogar einen kleinen Augenblickserfolg erzielen. Unsere Truppen konnten dagegen neuerdings den feindlichen Vormarsch aufhalten, so daß diese Streitkräfte gezwungen sein werden, sich zum Kampfe zu stellen. Für die nächsten Tage dürfen wir aus dieser Gegend auf besondere Nachrichten warten.

Unaufhaltsam, lawinengleich, wälzt sich die Heeresfülle der Verbündeten in Galizien und in den Karpathen hinter den Russen her, deren Front unter dem unüberstehlichen Druck bis heute noch nicht zum Stehen gekommen ist. Der Heeresbericht unserer Verbündeten entwirft das Bild einer gewaltigen, in der Kriegsgeschichte bisher kaum dagewesenen Schlacht. Mit 143 500 Gefangenen, 100 Geschützen und 350 Maschinengewehren kommt die Bilanz des gewaltigen Frontdurchbruchs und der Verfolgungskämpfe in Galizien und in den Karpathen ziffermäßig zum Ausdruck. Rechnet man hierzu noch die furchtbaren blutigen Verluste, die die Russen dank der Herdentaktik ihrer Führer bei den wochenlangen, ununterbrochenen Anstürmen gegen die Front der Verbündeten und bei den späteren Kämpfen erlitten haben, so wird man verstehen, daß selbst die riesige Volkskraft Rußlands solche entsetzliche Überlässe nicht zu ertragen vermag, ohne im Innersten erschüttert zu werden.

## Der Sieg über die Russen in seinen politischen Folgen.

Nach den Kämpfen beim Einbruche der deutschen Armee in Belgien und in 10 französische Departements und nach dem Falle von Antwerpen hat der Krieg kein größeres Ereignis gehabt, als die Zerrückung von 2 russischen Armeen, die Rettung von Mittelgalizien und das Vordringen unserer Truppen bis zum San und den Feldzug, den erst die militärische Geschichte in allem, was er uns und den Feinden bedeutet, wird ausschöpfen können. An dem Sonntag, da der Kampf begann, ist die österreichische Monarchie



nicht gewesen, was sie jetzt ist, und hat nicht gegolten, was sie jetzt gilt, und vor einer Armee mit diesem Siegeslaufe und mit dieser Schlagkraft im zehnten Monat des Krieges ziehen auch die Feinde den Hut. Der Sieg ist uns wie ein Geschenk des Himmels zuteil geworden, da wir uns nach etwas Großem am stärksten gesehnt hatten. Ein Dichter würde aus seiner Empfindung herausheben, was darüber zu sagen wäre, damit spätere Geschlechter auch wissen, welches Labsal uns diese Freude geworden ist.

Ein Sieg, der zur Entscheidung im Kriege beiträgt und sie beschleunigt, ist zugleich ein wichtiges politisches Ereignis. Von den Schlachtfeldern, die der Feind räumen muß, strahlen politische Wirkungen aus und schwerlich nachhaltiger als jetzt, da die russischen Truppen sich aus Mittelgalizien zurückziehen. Der Weltkrieg ist von Petersburg ausgegangen, wo der Vorkrieg der Monarchie, daß die Großmächte sich in den Streit mit Serbien nicht einmengen sollten, kein Gehör gefunden hat. Rußland glaubte, verführt von den Zahlen seines längst vorbereiteten militärischen Aufgebots, Oesterreich leicht niedertreten zu können. Herr Sazonow sprach nach der Kriegserklärung von einer Reckheit, die es sich herausgenommen habe. Petersburg ist nicht mehr der Brennpunkt der zur Verlängerung des Krieges drängenden Leidenschaften; die schlimmsten Widersacher des Friedens sind in London und nicht an der Netza, wo die Hoffnung, daß die Ziele des Krieges noch erreichbar seien, immer mehr schwindet. Rußland wollte Galizien, um den Polen und den Ukrainern das letzte Stück der Erde, wo sie in der Heimat als vollberechtigt sich fühlen können, zu nehmen. Es wollte ferner als Preis für die Hilfe durch seine Millionenheere, daß England und Frankreich ihm den Besitz von Konstantinopel und die Macht über die Straßen vom Schwarzen Meer verschaffen. Galizien sollte die Faust im Nacken der Monarchie sein, eine beständige Drohung von der Höhe der Korporation, eine Vorratskammer für Gifte, die, in das Land verschleppt, den Unfrieden hätten verschärfen müssen. Westgalizien und Mittelgalizien sind schon gerettet. Die verbündeten Truppen haben den Saubereich überschritten, und auch politisch ist Rußland bereits unterlegen, da die von den beiden Kaiserreichen besetzten Gebiete in Polen und an der Baltischen Ostsee wirtschaftlich einen viel höheren Wert haben als die Teile von Ostgalizien, aus denen der Feind noch nicht vertrieben wurde. Das Kriegsziel, welches darin bestand, ein Glied aus unserem Leibe zu reißen und Oesterreich im Norden zu verkleinern, ist bereits hinfällig geworden. Die Schlachten von Limanowa, Tarnow und Gorlice haben unverrückbare Folgen und die russische Armee weiß, daß es keine Rückkehr auf dem Wege geben könne, wo sie jetzt beinahe fluchtartig gegen Osten fortzieht, um Schutz vor den nachdrängenden Verfolgern zu suchen.

Von dem Kriegsziele in Konstantinopel ist die russische Armee nicht minder weit entfernt. Die englische und die französische Flotte sind beim Angriffe auf die Dardanellen halb zerbrochen worden, und die Landtruppen, die sich in einigen Winkeln nahe der Küste eingekerkert haben, können nicht vorwärts, und die türkische Hauptstadt ist so ruhig, und hat so gar nicht das Bewußtsein einer Gefahr, als wäre sie im tiefsten Frieden. Rußland hat noch immer Millionen von Soldaten, aber kein Kriegsziel, keinen Gedanken, den es für durchführbar hielt, nichts, wofür es jetzt noch lohnte, täglich so viele Menschen zu opfern und so viel Not zu ertragen. Galizien wird für alle Zeiten eine russische Besatzung haben, aber unterirdisch, unter den Schollen der Acker und den Rasen der Wiesen; es ist ein riesiger Friedhof, wo viele tausend russische Soldaten begraben sind. An die Herrschaft lebender Russen in Galizien glaubt in Petersburg kein nächster Mensch nach den bis in das Mark der feindlichen Armee dringenden Siegen, welche die Truppen der verbündeten Kaiserreiche errungen haben. Der Minister des Auswärtigen Sazonow dürfte die Monarchie jetzt besser verstehen, und die Erkenntnis mag in ihm aufdämmern, daß Rußland sein Kriegsziel im hochmütigen Vertrauen auf die Waffen, über die es verfügen konnte, falsch gewählt habe. Galizien kann nicht mehr wirkliches Kriegsziel sein und Konstantinopel auch nicht.

Ein Krieg ohne Kriegsziel ist eine Ungeheuerlichkeit. Denn nur die Pflicht der Verteidigung oder die ernstesten Notwendigkeiten der Freiheit und Entwicklung können das verflissene Blut und die Leiden des Volkes und den Kummer, der auf jedes Land in solchen Krisen fällt, rechtfertigen. Ein Krieg, der nicht unter diesem unmittelbaren Drucke geführt wird, oder durch den Zwang der Verhältnisse nutzlos bleiben muß, ist ein Grauel. Wenn die russischen Soldaten unter dem Feuer der Kanonen und Haubitzen sind und getraut werden, warum sie ihr Leben hingeben müssen, wissen sie nicht zu antworten. Auch die Höheren und Gebildeten nicht, weil keiner von ihnen noch glauben kann, daß nach solchen Erfolgen der verbündeten Truppen der Gedanke an die Erwerbung von Galizien im nächsten Frieden irgendwelche Haltbarkeit besitze. Rußland ist militärisch noch jetzt eine große Macht, und hierzulande ist es nicht Brauch, düffelhaft auf den Feind herabzusehen. Aber politisch ist es bereits ein ärrer Ast in der Eutentegruppe, mit der es in den Wünschen und in den Zielen kaum noch etwas Gemeinsames hat. Rußland ist nur durch Schulden mit Frankreich verbunden und gegen die Wiedereroberung des Elsaß und gegen die hysterische Großtuererei in Paris, die dem Feinde nicht wehtut, gleichgültig. Noch weniger kümmert sich Rußland um die Zukunft des ländlichen Küstenstreifens, den England nicht in deutschen Händen lassen will. Was hat das Kabinett von Petersburg innerlich mit solchen Kriegszielen zu schaffen? Wie sehr muß es sich von den Ministern in Paris abgehoben fühlen, auf die Sir Edward Grey eine Hypothek genommen hat, so daß die französische Politik, mit solchen Bündnern belastet, einem Fremden dienstbar geworden ist. Rußland ist ohne Kriegsziele und nahezu losgelöst von seinen Bundesgenossen in einer Vereinsamung, die ihm den Krieg lästig machen dürfte.

Der Sieg der verbündeten Armeen in Galizien hat eine Wichtigkeit, die sich mehr fühlte als sagen läßt. Ein großes Ereignis hat sich in Europa vollzogen, und alle Völker, die es berührt, sind nachdenklich geworden und prüfen ausnahmslos, wie sie der durchschlagenden Veränderung sich anzupassen haben.

#### Der französische Tagesbericht.

Paris, 15. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Seit gestern morgen bis nachts herrschte unaufhörlicher Regen. Wir nahmen trotz des schwierigen Geländes mehrere deutsche Schützengräben südwestlich von Choez ein und behaupteten auf der übrigen Front von Doze bis Arras alle Gewinne der Vortage. Im Wisnevale zerstörten wir vier deutsche Blockhäuser und mehrere Schützengräben.

Abends 11 Uhr: Nördlich Arras macht der Zustand des Geländes Aktionen schwierig, jedoch dauerte unsere Offensive fort. Südwestlich von Arras griffen wir die Straße Argouettes — Souchez an, nahmen nördlich dieser Straße einen starken deutschen Schützengraben von einem Kilometer Front. Südlich der Straße ein stark ausgebautes Gehölz und hinter diesem Gehölz einen Schützengraben zweiter Linie ein. Auf dem Gelände wurden 400 deutsche Leichname gefunden. Weiter südlich legten wir die Säuberung der Ostabhänge von Notre Dame de Borette, Neuville und St. Vaast fort. Wir nahmen neue Häuser ein. Unsere Artillerie brachte dem Feind laut Angabe Gefangener äußerst hohe Verluste bei. Die Zahl der seit Sonntag gefangenen Offiziere beträgt etwa 100, die Zahl der erbeuteten Geschütze 20, darunter 8 schwere. Außerdem erbeuteten wir 100 Maschinengewehre und Minenwerfer. Vormittags griffen die Deutschen im Walde von Ailly an. Nachdem sie einen Augenblick lang in unserer ersten Linie Fuß gefaßt hatten, wurden sie durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Wir machten etwa 100 Gefangene. Auf der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

#### Deutsche Fliegeraktivität.

Paris, 16. Mai. Der Lyon Progrès meldet aus Gerardmer: Eine Taube, die die Stadt überflog, warf 6 Bomben ab, deren eine einen Soldaten tötete und zwei Zivilisten verletzte. Eine andere Bombe beschädigte ein Haus schwer. Die vier übrigen Bomben playten auf Schuppen und in Gärten, ohne weiteren Schaden anzurichten.

#### Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. Der hiesige englische Gesandte erhielt von dem kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte eine Nachricht über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

#### Englische Offiziers-Verluste.

London, 16. Mai. Die letzte Offiziersverlustliste nennt 13 Marine- und 186 Armeeoffiziere.

#### England im Zeichen der Plünderung.

London, 15. Mai. Gestern kam es in Totenham, Sheffield, Greenock, Renfrewshire, Northham, Burn, St. Edmunds und anderen Orten zu deutschfeindlichen Ausschreitungen. Überall wurden Läden zerstört und angezündet. In Bury St. Edmunds wurde Militär mit aufgepflanztem Bajonett requiriert. Der Tumult war groß. Mehrere Polizisten wurden niedergeschlagen und mit Fäusten geiretet.

#### Die Zerstörung methodisch nach einer sorgfältig angelegten Liste durchgeführt.

London, 15. Mai. Aus Johannesburg wird berichtet: Bei der Zerstörung des hiesigen Deutschen Clubs wurden die Bilder des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich und Bismarcks verbrannt und die deutsche Flagge zerstört. Es war geplant, den Angriff am nächsten Samstag zu unternehmen, aber die Londoner Ereignisse beschleunigten den Ausbruch. Die führende Rote arbeitete nach Pfeifensignalen. Die Zerstörung wurde methodisch nach einer sorgfältig angelegten Liste durchgeführt. Unter anderem wurden die Geschäftsräume der Firmen Siemens und Orenstein und Koppel zerstört.

London, 15. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Aus den meisten wichtigeren Städten der Union kommen Nachrichten von ersten deutschfeindlichen Ausschreitungen und von Massenzerstörungen deutschen Eigentums. Der Gesamtschaden wird auf mehr als eine Million Sterling geschätzt.

## Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Versteher, wenn ich an mein reales Dasein denke, könnte ich heulen. Aber das steht einem 1. Oberleutnant, und wenn er flugs a D. ist, nicht. Nicht wahr, Gnädigste?“

Blanka lachte. „Gewiß nicht, Herr v. Trauerkloß,“ entgegnete Blanka. „Ich habe wenigstens noch nie einen Leutnant weinen sehen. Allerdings, so guter Laune, wie Sie, auch noch keinen. Hoffentlich bleibt es auch so!“

„Solange ich die Ehre haben werde, in Ihrer reizenden Nähe zu sein, gewiß,“ schmeichelte er.

Blanka wurde rot und sprang auf. „Sie entschuldigen mich. Auf Wiedersehen!“

Nach ein Bücheln zu dem Gaste, und sie war fort. Baumgart brachte Zigarren.

„Bitte, bedienen Sie sich! Bei einer echten Havana und einem guten Glas Wein läßt sich manch schweres Geschäft leichter an. Also, mein Lieber, nun möchte ich vorerst einmal in kurzen, knappen Worten Ihr Lebensbild hören. Einiges weiß ich ja schon. Also, bitte nur ganz kurz.“

Und Binder erzählte von seiner Jugend, von der militärischen strengen Erziehung, die er bekommen hatte, und wie er dann in die Armee eingetreten war, wie sein Gang nach Glanz und üppigem Leben ihn in die Schulden gestürzt hatte, verführt durch lockere Gesellschaft, bis er nun vor der entscheidenden Tatsache stand, seinen Kopf auszustrecken und irgendeine Stellung im zivilen Leben annehmen zu müssen.

Baumgart hörte ihm ohne Unterbrechung zu. „Haben Sie meine Anzeile selbst gelesen, oder hat sie Ihnen jemand gezeigt?“

„Ein Kamerad, Herr von Schenk, brachte sie mir.“

„Meinen Namen haben Sie vorher nie gehört?“

„Nein.“

„Gut. Doch bevor ich Ihnen nun erkläre, Herr Binder, wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie das, was Sie hören werden, sehr diskret behandeln wollen?“

Binder zögerte eine Weile und blickte Baumgart forschend ins Gesicht.

„Ja,“ sagte er.

„Die Männer reichten sich die Hände.“

„Gut. Also hören Sie! Ich war lange Jahre Festungsbaumeister und zuletzt Generaldirektor einer großen Waffenfabrik in Oesterreich. Seit ungefähr zehn Jahren habe ich hier in der Nähe von Krakau eine eigene Fabrik. Ich brauche nun gerade ehemalige Artillerie-Offiziere, die bei den Versuchen mit meinen Modellen diese praktisch zu erproben haben. Können Sie ruffisch?“

„Nein.“

„hm, das ist allerdings schade. Sie werden es noch lernen müssen. Die Mission, die ich Ihnen zugebacht habe, wird Sie sehr oft nach Rußland führen. Sie werden für meine Fabrik in Rußland arbeiten. Dabei haben Sie aber noch eine andere Aufgabe. Ich unterhalte nebenbei noch ein Evidenz-Bureau.“

„Ah,“ entfuhr es Binder überrascht. „Das ahnte ich.“

„So? Sie ahnten es? Aber Sie scheinen das Berkehrte zu ahnen, mein Lieber. Das Evidenzbureau kommt nur soweit in Frage, als mein Vertreter für Rußland die Aufgabe hat, bei seinem Besuche in russischen Festungen möglichst viele und wichtige Punkte zu studieren, sich Notizen, Zeichnungen und andere Anhaltspunkte zu verschaffen und nach seiner Rückkehr nach Krakau hier genaue Pläne von den Werken anzufertigen. Allerdings, und darauf mache ich Sie besonders aufmerksam, auf eigene Gefahr. Einen Auftrag haben Sie von mir dazu nicht. Berichten Sie?“

Binder nickte.

„Also Spion für Oesterreich?“

„Kennen Sie es, wie Sie wollen, lieber Freund! Wenn Sie geschickt sind, können Sie nicht erwischt werden.“

„Und werde ich dabei ertappt, was dann?“

„Ja, das wäre allerdings Pech. Aber nur Mut! Also noch einmal: Sie gehen als Vertreter für meine Fabrik nach Rußland, das ist die Hauptsache...“

„Der Dedmantel.“

„Gut, auch so. Sie werden morgen noch die anderen Herren meines Unternehmens kennen lernen. Ich unterhalte in allen benachbarten Staaten, mit Ausnahme Deutschlands, solche Vertretungen. Als Grundgehalt biete ich Ihnen zehntausend Kronen und Spesen von 30 Kronen

pro Tag. Für jeden Auftrag, den Sie mir einbringen, zahle ich Ihnen zehn Prozent Provision. Und“, er senkte seine Stimme zum Flüstern, „für jeden Plan dreitausend Kronen. Ich bitte nun um Ihre Entschuldigungen, Herr Binder.“

Binder zog an seiner Zigarette und blickte vor sich hin. „Können Sie mir mit Bestimmtheit versichern, daß die Evidenz sich nur für Oesterreich und nicht etwa gegen mein Vaterland erstreckt?“

„Gewiß. Wenn Sie den Kontrakt unterschrieben haben, will ich Sie in diese Materie einweihen, soweit ich es kann. Bitte, wollen Sie den Vertrag lesen?“

Baumgart schob dem Offizier das Dokument hin.

„Es steht von dem Evidenz-Bureau natürlich nichts drin, schon um Sie und auch nicht zu belasten, das sind Nebenabreden,“ erklärte Baumgart ruhig, als Binder hastig die einzelnen Paragraphen durchflog.

Er nickte und nahm den Halter, den Baumgart ihm reichte.

„Ich nehme an, Herr Baumgart. Doch... ich will offen sein...“

„Ich verstehe, Herr Binder, Sie wollen sich equipieren und haben kein Geld. Hier,“ er zog seine Brieftasche und entnahm ein Bündchen Banknoten.

„Es sind tausend Kronen, die ich Ihnen vorstrecke. Und morgen werden Sie mir ein genaues Verzeichnis Ihrer Schulden geben, damit wir Ihre Finanzen regeln können.“

Baumgart nahm den Betrag an sich und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen und hoffe, daß Sie mit von großem Wert bleiben werden, und wünsche Ihnen besten Erfolg. Um drei Uhr werde ich mit Ihnen nach den Fabriken fahren. Inzwischen besorgen Sie sich wohl die notwendigen Sachen. Mein Diener hat Anweisung, mit Ihnen in die Stadt zu fahren, um Ihnen die Geschäfte zu zeigen. Auf Wiedersehen, lieber Freund!“

Baumgart nickte ihm freundlich zu und geleitete ihn bis zur Treppe.

Fortsetzung folgt.

## Die Internierungen in England.

WTB. London, 15. Mai. Der Polizeichef hat gestern den Befehl erlassen, alle feindlichen Ausländer in militärpflichtigem Alter zu verhaften.

## Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 15. Mai 1915 mittags: Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Pilica bis südlich des Dnjesters. In der Gegend von Dolina bringen die verbündeten Armeen vor. Am San sind Rudnik und Lezajsk von unseren, Jaroslau von deutschen Truppen erobert.

Das in Mittelgalizien zuständige österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl. Weiter südlich von Dobromil, Starzy Sambor und Boryslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Einsingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht.

Am Pruth greifen die Russen noch an. In den erbitterten Kämpfen nördlich Kolo me a hat kärntnerische und friezische Infanterie des Heeres und der Landwehr in zähem Ausbarren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

WTB. Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 16. Mai 1915 mittags: In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Weichsel, haben das Bergland von Kielec bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feind gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgezogen. An der Sandstrecke Rudnik-Przemyśl wurden russische Nachhut vom westlichen Flussufer zurückgeworfen; hierbei viele Gefangene gemacht. Die aus den Waldkarpathen vorgezogenen Armeen setzen ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera versprengt, 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert u. über tausend Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel, jubelnd begrüßt in Sambor eingezogen.

In Südostgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter pruthwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

## Über 30 000 Mann Verluste der Landungsgruppen an den Dardanellen.

WTB. Berlin, 16. Mai. Nach der B. Z. wird dem Peter Bloyd aus Maidos auf der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Ein feindlicher Landungsversuch wurde gestern bei Rum Kale endgültig zurückgeschlagen und bei Seddul Bahr zum Stehen gebracht. Der linke feindliche Flügel wurde bei Ari Burnu ins Meer gedrängt. Nur noch der rechte Flügel hält eine letzte Höhe ganz nahe bei der Meeresküste. Eine ganze Division feindlicher Landungsgruppen wurde getötet. Englische Leichen bedecken haufenweise das Schlachtfeld. Der Gesamtverlust der Landungsgruppen beträgt über 30 000 Mann.

## Die Verluste der engl. Flotte bei den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 15. Mai. Das Große Hauptquartier teilt mit: Bei Ari Burnu kann der Feind trotz der Verstärkungen, die er erhalten hat, aus seinen Verschanzungen nicht vorrücken. In einigen Punkten versuchte der Feind eine Unternehmung, die an unseren heftigen Gegenangriffen scheiterte. Im Abschnitt von Seddul Bahr hält der Feind seine alten Stellungen; er verhält sich ruhig. Einer unserer Flieger warf erfolgreich Bomben auf das feindliche Lager. Der Feind erhielt Verstärkungen, um seine Verluste zu ersetzen, aber die Verstärkungen wurden durch das wirksame Feuer unserer Batterien, die wir vorrücken, zerstört. Das gestern früh in der Nordbucht versenkte Schiff ist das englische Panzerschiff „Goliath“. Ein großer Teil der Besatzung ist ertrunken. Diesen Sieg trug unser Torpedobootszerstörer „Mavenet-i-Mil-i“ aus, der, nachdem er seinen Auftrag erfolgreich ausgeführt hatte, wohlbehalten zurückkehrte.

Feindliche Torpedoboote wurden gezwungen, sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen. Unter den feindlichen Torpedobooten hörte man starke Explosionsgeräusche. Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste bombardierten wirksam die Landungsstelle und das feindliche Lager bei Seddul Bahr, wo sie einen großen Brand hervorriefen. Das Panzerschiff „Charles Martel“, das ohne Erfolg unsere anatolischen Küstenbatterien beschoss, wurde zweimal getroffen. Der Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ versuchte, im Jenique in den anatolischen Küstengebüschern zu landen, aber auf unseren Gegenangriff ergriffen die gelandeten Soldaten die Flucht und der Kreuzer zog sich zurück. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

## Eine gefährliche Taktik.

WTB. London, 15. Mai. „Daily News“ schreiben in einem Artikel über den Verlust des „Goliath“: Die Admiralität berichtet, daß das Schiff torpediert worden ist. Bedeutet das, daß es von feindlichen Zerstörern, oder, während es einen Angriff deckte, von unseren eigenen Zerstörern torpediert wurde? Im ersten Falle wäre es eine Ueberraschung, die Aufklärung er-

heischte, im zweiten Falle wäre es die Wiederholung einer Taktik, die schon vor zwei Monaten den Verlust dreier schöner Schiffe verursacht hat.

## Ein engl. Torpedobootszerstörer von den Türken vernichtet.

WTB. Konstantinopel, 15. Mai. Nach glaubwürdigen Informationen ist außer dem Panzerschiff „Goliath“ auch ein englischer Torpedobootszerstörer von den Türken in Grund gebohrt worden. Wegen des Nebels hat man es jedoch noch nicht sicher feststellen können.

## Eine große Tat der franz. Flotte!

WTB. Konstantinopel, 16. Mai. Am Freitag erschien der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor Alexandrette und forderte die Behörden auf, die deutsche Flagge zu streichen, die über dem deutschen Konsulat wehte, andernfalls werde er die Stadt beschießen. Auf die bestimmte Weigerung der Behörden feuerte er 15 Granaten ab, deren letzte das deutsche Konsulat traf und den Flaggenmast zerschlug. Die Bevölkerung eilte herbei, nahm die Flagge auf und zeigte sie auf einem anderen Mast. Darauf errichteten die Stadtbehörden vor der Kaserne 2 große Flaggenmasten und zeigten daran die deutsche und die türkische Flagge, die fröhlich flatternd diese Heldentat der Franzosen verspotieten, die für ihre Niederlage jetzt eine so niedrige und alberne Rache zu nehmen versuchten. Der Kreuzer unternahm nichts mehr auf diese die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft symbolisierende Antwort.

## Die Demission des italienischen Ministeriums nicht angenommen.

WTB. Rom, 16. Mai. Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

## Fortgesetzte große Kundgebungen gegen Giolitti.

WTB. Rom, 16. Mai. Gestern erneuerten sich die Kundgebungen in schärfstem Maße. Sie nahmen teilweise revolutionären Charakter an und richteten sich unter Schmähschreien auf Deutschland gegen Giolitti, der als ein Deutschland verkauft bezeichnet wurde. Auch gegen den Fürsten Bülow wurden Beleidigungen ausgesprochen. Er unternahm auch gestern seine gewohnte Ausfahrt. Schwere Ausschreitungen gegen Anhänger des Neutralitätsgebantens waren an verschiedenen Stellen der Stadt zu verzeichnen. In den späten Abendstunden kam es anlässlich eines Vortrages von d'Annunzio im Theater Costanzi zu ersten Unruhen in der Umgebung des Theaters. Die Kundgeber zerschlugen die Straßenlaternen, sodaß die ganze Via Quirinale in tiefes Dunkel getaucht war. Barrikaden wurden gebaut. Die Anführer zogen ihre Revolver. Einen besonderen Druck hatten sie auch dadurch auf die Geschäftsinhaber ausgeübt, daß sie die Schließung aller Geschäfte verlangten. Auch zahlreiche Städte, wie Mailand, Florenz und Venedig, erlebten heftige Kundgebungen. Am ärgsten scheint es in Mailand zugegangen zu sein.

WTB. Köln, 15. Mai. Die Köln. Volkszeitung meldet aus Lugano: Bei dem Tumult am gestrigen Abend wurde der in Rom weilende deutsche Reichstagsabgeordnete Erzberger im Automobil mit Steinen geworfen.

## Erfurte Lage in Portugal.

WTB. Madrid, 16. Mai. (Agence Havas.) Im Ministerium des Innern eingelaufene Nachrichten melden, daß die Lage in Portugal sehr ernst ist. Die Verbindungen sollen unterbrochen sein. In Coimbra, Porto und Santarem seien Unruhen ausgebrochen. In Lissabon soll die Kommune proklamiert worden sein. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Alfonso Costa ermordet worden sei. Die Truppen seien nicht imstande, die Bewegung zu unterdrücken.

## Ein schwedischer Dampfer eingebracht.

WTB. Hamburg, 16. Mai. Der schwedische Dampfer Björn, mit Erz und Lebensmitteln nach London unterwegs ist angehalten und nach Hamburg gebracht worden.

## Strassenbahnerstreik in England.

WTB. London, 16. Mai. Der Ausstand der Strassenbahnangestellten, der gestern ausgebrochen ist, hat an Umfang zugenommen. Es streiken jetzt 7000 Angestellte.

## Amerikanischer Protest gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition

WTB. Newhork, 15. Mai. Die „American Truth Society“ hat in einer öffentlichen Versammlung beschlossen, beim Präsidenten Protest gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition einzureichen und gleichzeitig beantragt, eine Unterjuchung über die Herstellung von Dum-Dum-Geschossen in Amerika einzuleiten.

## Unruhen in Mexiko.

WTB. Washington, 15. Mai. Das Staatsdepartement hat das Marinedepartement ersucht, schleunigst ein Kriegsschiff, nach dem der amerikanischen Kolonie Espiranza in Mexiko nächstgelegenen Hafen auszusenden, da die Quai-Zudianer die Kolonie bedrohen. Wahrscheinlich werden 40 Schiffe nach Guaymas ausfahren, von wo aus ein Expeditionskorps über Land vorrücken kann.

## Die Kämpfe bei Ypern.

III.

Der Vorstoß über den Kanal veranlaßte den Gegner in den folgenden Tagen, gegen diese verhältnismäßig schmale deutsche Front bedeutende Verstärkungen heranzuziehen, die für die entscheidenden Kämpfe in dem Saal östlich Ypern verloren gingen. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Lijerne, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrisches Feuer so völlig abzudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Besatzung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf daselbe Kanalufer zurückzunehmen. Am 28. April gelang es dem Gegner, in einem kleinen Teil unserer Front bei Het Sas vorübergehend mit schwachen Kräften einzudringen, die indessen bald durch vorrückende Reserve zurückgeworfen wurden. Bei einer Wiederholung dieses Angriffes suchte der Gegner vergeblich durch einen gleichzeitigen Vorstoß durch Turkos und Zuaon auf dem östlichen Ufer längs des Kanals den Frontalangriff zu erleichtern. In den ersten Maltagen nahm die lebhafteste Tätigkeit der französischen Infanterie gegen unsere Kanallstellungen ab, und der Gegner beschränkte sich hier in der Hauptsache auf Artilleriekämpfe, denn die Entwicklung der Lage in dem Saal östlich Ypern zog seine ganze Aufmerksamkeit dorthin.

Die Schilderung der dortigen Kämpfe bis zum 2. Mai hat gezeigt, daß in ihnen im allgemeinen dem Gegner die Rolle des Angreifers überlassen wurde, und die vergeblichen, in ihrer Gesamtheit blutig abgewiesenen Angriffe muhten ihn schwächen und seinen inneren Halt erschüttern, wodurch die Fortsetzung des

## deutschen Angriffes

günstig vorbereitet wurde. Der Entschluß hierzu wurde am 2. Mai gefaßt. Am Abend dieses Tages begann der Angriff auf der ganzen Nord- und Nordostfront; im Westen kam er in der Mitte, südlich St. Julien, in dem Abschnitt zwischen dem westlich des Dorfes gelegenen Wäldchen und der Straße Langemarck—Zonnebeke, vorwärts. Noch vor Einbruch der Nacht war hier Gelände in einer Tiefe von einhalb bis ein Kilometer gewonnen, und die Straße Mofsemarkt—Foruin erreicht; der Häuserkampf in dem letztgenannten Orte endete mit dem deutschen Siege. Zu beiden Seiten dieses Angriffskreuzens entwickelten sich ebenfalls hartnäckige Kämpfe, in denen unsere Truppen nur sehr langsam Boden gewannen. Trotz heftiger feindlicher Gegenwehr schob sich aber unsere Linie am 3. Mai weiter vor. In kühnem Sturm entzogen württembergische und sächsische Bataillone den Engländern das als Stützpunkt stark ausgebauten Wäldchen nördlich S'Gravenkappel, den Capelleer im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront. Die die Gräben füllenden englischen Leichen bezeugen den tapferen Widerstand des Gegners.

Der starke Druck des von der gesamten Artillerie gestützten deutschen Angriffes verhehlte nicht seine Wirkung auf die Entschlüsse des Gegners. Wieder war der Saal, in dem er sich befand, enger geworden, und mit dem weiteren Fortschreiten des deutschen Angriffes wuchs die Gefahr, daß die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden konnten. Schon am Abend des 2. Mai hatten Flieger den Rückmarsch kleinerer Abteilungen in westlicher Richtung und die Fertigstellung des feindlichen Brückenkopfes dicht östlich Ypern gemeldet. Im Rücken der feindlichen Front war auffallend wenig Bewegung festzustellen.

## In der Nacht vom 3. zum 4. Mai

## baute der Gegner ab

Seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Zillebeke gab er in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren überall sofort nachdringenden Truppen Gelände in einer Tiefe von einhalb bis drei Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr gefundene Bilder des Bewegungskrieges, als unsere Schützenlinien, von geschlossenen Abteilungen gefolgt, die flandrische Landschaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trab nachgezogen wurden und Reservisten in grünen Wiesen und verlassenen englischen Stellungen lagen. Überall in dem vernichteten Landstrich waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichen Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit ihrem Widerstand; um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 Meter südwestlich Fortuin—Fregeneberg—Châterneau—Ostrand des Waldes östlich Zillebeke — fest und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe.

Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, ist auf 15 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe zusammengedrückt. Der Saal ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgesetzt.

## Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 17. Mai. Zu der Ablehnung der Entlassung des Rabinetts Salandra durch den König schreibt Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“: Das Geschrei der Strohse, die Drohungen mit der Revolution haben auf den König den beabsichtigten Eindruck gemacht. Es scheint, daß der Krieg, den Sonnino seit langem will, kaum noch zu verhindern ist. Sollte der Strom losrutschen, so wird man sehen, was er alles mit sich reißt. Man winkt dem italienischen Volk mit den zweifelhaftesten Glanzzeiten des Krieges: der Deute und dem Ruhm, aber die Wälder gehören auch zum Volk. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Die Unmöglichkeit seiner Bemühungen, einen Ersatz für das Ministerium Salandra zu finden, mag den König in seinem Urteil über die wahre Stimmung der Kammermehrheit unsicher gemacht haben. Billigt die Volksvertretung die Politik Salandra-Sonnino nicht, dann wird das Ministerium doch entlassen. Allerdings muß man fürchten, daß die Kriegsbefehle in den nächsten Tagen in maßloser Agitation das Menschenmögliche leisten und die Deputierten, die Gegner des Krieges sind, einzuschüchtern sich bemühen werden. — In der „Deutschen Zeitung“ heißt es: Wir müssen auf verhängnisvolle, vielleicht vorzeitige Entschlüsse gefaßt sein. Bereit sein ist alles. Wir sind es. Darum dürfen wir dem Schluß des Dramas auch weiterhin gelassen zusehen. — In der „Deutschen Tageszeitung“ wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Herren Salandra und Sonnino sich tatsächlich mit den Drei-verbandsmächten zu einem für sie persönlich bindenden Abkommen eingelassen haben.

WTB. Berlin, 17. Mai. Zu dem englischen Krieg gegen die Wehrlosen läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus

# Unsere Zeitung bestellen!

Kopenhagen melden: Man nimmt an, daß sich außer den internierten Wehrpflichtigen noch 40 000 Männer und 16 000 Frauen und Kinder deutscher und österreichischer Herkunft in London befinden.

WTB. Berlin, 17. Mai. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rom gemeldet: Die Demonstrationen und Tumulte dauern an. Nach Verübung wüsten Unfug gegen die friedensfreundlichen Blätter zog eine große Menge zur engl. Botschaft und stimmte Hochrufe auf das alliierte England an, worauf der englische Botschafter auf dem Balkon erschien und gnädig dankte. Auch in den Kasernen fanden Kundgebungen statt. Weitere Tumulte werden aus dem ganzen Lande gemeldet, zumal aus Florenz. In Rom beschloßen außer den Professorenkollegien der sämtlichen Hochschulen die Handelskammer, die Vereine der Eisenbahner, der Postbeamten, der Ärzte, Rechtsanwälte und sämtlicher Beamtenkategorien die Zustimmung zum Krieg. Es gibt keine große oder kleine Stadt, wo nicht unter wilden Verwünschungen gegen Oltrisi, Sillow und Deutschland wüste Ausschreitungen verübt und die deutschen Geschäfte angefallen werden. In Mailand tragen Männer und Frauen Kolarden. In mehreren Orten kam es zu erbitterten Zusammenstößen zwischen Kriegshetzern und Neutralisten, so in Bologna und in Brescia. In Rom herrschen fast unhaltbare Zustände. Geschäfte, deren Inhaber einen deutschen Namen tragen, werden demoliert.

WTB. Berlin, 17. Mai. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, sind während der Russeneinfälle allein im Kreise Pilsallen 2672 Gebäude niedergebrannt und 900 Personen nach Rußland verschleppt worden.

WTB. Berlin, 17. Mai. Die österreichischen Konsulate in Italien haben gestern, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, die österreichischen Staatsangehörigen benachrichtigt, sich zur Abreise auf das erste Zeichen bereit zu halten. Der Sekretär der deutschen Botschaft wurde vorgestern in einem Cafe in Rom gendigt, das Lokal zu verlassen.

WTB. Madrid, 17. Mai. „El Mundo“ berichtet über die Ereignisse in Lissabon: Das Zeichen zum Aufstand wurde um 3 1/2 Uhr nachts durch 3 Schüsse auf der Straße gegeben. Gegen 4 Uhr durchzogen Truppen die Straßen und feuerten auf die Aufständischen. Die Zivilisten forderten die Soldaten auf, sich der Aufstandsbeziehung anzuschließen. Gegen Mittag war das Schießen allgemein. Alle Matrosen schlossen sich der Aufstandsbeziehung an, alle Kriegsschiffe hielten die republikanische Flagge. Weiter wird berichtet, daß der Kreuzer „Adamastor“ das Zeichen zum Aufstand durch Beschießung von Lissabon gab. Eine Kaserne wurde von Zivilpersonen unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ gestürmt. Es gab viele Tote und Verwundete. Die republikanische Garde blieb der Regierung treu, besetzte die Straßen und die strategischen Punkte und zerstreute die Menge. Das Kriegsschiff „Vasco da Gama“ verließ Lissabon in geheimnisvoller Regierungsmission. Die Garnison von Goas sandte der Regierung Truppen nach Lissabon. In Porto Alegre wurde eine Engländerin gehörende Korfensfabrik eingeschert. In Oporto kam es ebenfalls zum Aufstand, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Mai 1915.

### Die württ. Verlustliste Nr. 183

verzeichnet Verluste vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 54 (18. März bis 12. April), vom Gren.-Regt. Nr. 119 (September bis November), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 119 (20. bis 30. April), vom Pflücker-Regt. Nr. 122 (August und Januar, 2. bis 27. April), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 122, vom Inf.-Regt. Nr. 126, vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 126 (21. April bis 3. Mai), vom Dragoner-Regt. Nr. 25, vom Feldart.-Regt. Nr. 65, von der 1. Ersatzabteilung Feldart.-Regts. Nr. 65 (30. April und 5. Mai), von der 3. Landsturm-Pionier-Komp. (24. April bis 1. Mai), vom Feldminenwerferzug (XIV. Reserve-Korps), (November bis Januar).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Edw. Johs. Dayer, Schopfsch, verm. Gef.-Reg. Christian Seib, Ueberberg, gef., Kopfsch. Must. Karl Bauer, Berned, in Folge Krankheit gef. Edw. Ferd. Martini, Eamingen, bisher verw., gef. Edw. J. Kallfass, Walldorf, bish. schwer verw., gestorben.

— Förderung der landw. Maschinenverwendung während der Kriegszeit. Die Landwirtschaftskammer hat in ihrer Sitzung des Vorstandes am 6. Mai beschloßen, ausnahmsweise während der Kriegszeit auch die Vermittlung von Erntemaschinen zu übernehmen. Es sollen an Gemeinden, Vereine, Genossenschaften und auch Einzelandwirte Nähmaschinen für Gras und Getreide, Heumäcker, Pferderechen, und Schwadentrechen, soweit deren Beschaffung möglich ist, vermittelt werden. Die Bürgermeisterämter haben ein Preisverzeichnis nebst den Bezugsbedingungen erhalten und Interessenten können diese auf dem Rathaus einsehen. Zum Bezug sind bei diesen Maschinen auch Einzelandwirte zugelassen. Es ist jedoch auch von diesen zur Erlangung des Zuschusses, der etwa 30 Prozent betragen dürfte, ein Nachweis zu erbringen, daß die betreffenden Maschinen auf den Grundstücken von mindestens 5 Landwirten benötigt werden. Da der Bezug von Grassähern und Maschinen für die Heuernte eilig ist, wurde der Schluss der Bestellung auf 20. Mai festgesetzt. Nachher eingehende Bestellungen haben keinen Anspruch mehr auf Berücksichtigung.

\* Pfalzgrafenweiler, 15. Mai. Leonhard Frid von hier, beim Feldartillerie-Regiment Nr. 50 wurde das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen.

(-) Balingen, 18. Mai. (Eine neue Art von Pferdebersteigerung.) Das stellv. Generalkommando teilt mit, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Balingen eine Bersteigerung von etwa 80 kriegsunbrauchbaren Militärpferden stattfinden werde. Um die mit einer erneuten Pferdeausbebung für die Landwirte verbundenen Härten möglichst zu vermeiden, und zugleich Unzuträglichkeiten, die sich für die Pferdebesitzer und Militärverwaltung bei freihändigem Ankauf aus dem Zwischenhandel ergeben, nach Möglichkeit auszuschalten, beabsichtigt das stellv. Generalkommando bei Gelegenheit der fraglichen Pferdebersteigerung kriegsunbrauchbare Pferde gegen Abgabe kriegsunbrauchbarer mit entsprechen-

der Aufzahlung nach Abschätzung einzutauschen. Die Bersteigerung wird infolgedessen in der Weise abgehalten, daß in erster Linie diejenigen Käufer befriedigt werden, die ihrerseits Pferde abgeben, die durch die in Balingen anwesende militärische Abnahmekommission als kriegsunbrauchbar und preiswert befunden und zum Umtausch zugelassen sind.

(-) Zwiefalten, 16. Mai. („Hat ihn schon.“) Am Waldbrande der Kolonie Loreto wurden vier aus dem Lager in Mönchingen geflüchtete Franzosen entdeckt. Die von dem Koloniewärter gemeinsam mit einem zugezogenen beurlaubten Krieger unter Zuhilfenahme eines Hundes aufgenommene Verfolgung der Flüchtlinge führte zu deren Festnahme. Nach ihren Angaben handelt es sich um einen Arzt, einen Apotheker, einen Grafen (Flieger) und einen Feldwebel mit 12jähriger Dienstzeit. Der Apotheker sprach geläufig deutsch.

(-) Nellingen (Ost. Niedlingen), 16. Mai. (Brand.) In dem zweistöckigen Dekonomiegebäude des Josef Widmer brach auf bis jetzt nicht aufgeläute Weise Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Die Nebengebäude konnten durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Der Gebäudeschaden beträgt 5600 Mark. Brandstiftung wird vermutet.

## Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 16. Mai. Die chemische Fabrik vormals Dr. Schubert und Klotz G. m. b. H. in Lautenthal bei Danzig wurde am Samstag von einem großen Schadenfeuer heimgesucht, das wahrscheinlich durch Selbstentzündung in dem Schwefelsäurehaus entstand und diese für den Großbetrieb wichtigste Anlage mit den überaus wertvollen Maschinen und maschinellen Einrichtungen zur Schwefelsäureherstellung vollständig zerstört. Die übrigen Fabrikgebäude konnten trotz starken Sturmes durch die Feuerwehren von Danzig und der kaiserlichen Werft, die mit 5 Dampfsprizen arbeiteten, erhalten werden. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird vorläufig auf 300 000 Mark geschätzt.

WTB. Königsberg, 15. Mai. Heute Nachmittag brach aus noch nicht festgestellter Ursache in den Lokomotiv- und Ausbesserungswerkstatthuppen am Ostbahnhof ein Großfeuer aus, das sich bei dem herrschenden starken Winde schnell ausbreitete und 7 Einzelschuppen einscherte. Gegen 6 Uhr abends war das Feuer eingedämmt. Eine Anzahl Lokomotiven konnte aus dem brennenden Schuppen nicht mehr geborgen werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten.

### Wetterbericht.

Auf der Rückseite des nach Osten abgezogenen Luftwirbels sind wir schnell wieder in den Bereich eines kräftigen Hochdrucks gekommen, unter dessen Einfluß für Montag und Dienstag wieder meist trockenes, nachts noch kühles, tagsüber aber wärmeres Wetter zu erwarten ist.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

### Altensteig-Stadt.

Die Abgabe von

## Brot- bzw. Mehlfarten

und von Anweisungen zum Bezug von Macaroni und Maisgries erfolgt von morgen Dienstag, den 18. ds. Mis. ab nur noch in der Zeit von vormittags 11—12 Uhr u. nachmittags von 6—7 Uhr  
Den 17. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt.

### Wildberg.

## Eichenlangholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 25. Mai ds. J. kommen aus dem Stadtwald Kengel zum Verkauf:

91 Eichen	mit zus.	23,40 Fm.
5 Birken	mit zus.	0,50 Fm.
3 Linden	mit zus.	0,67 Fm.
5 Weißbuchen	mit zus.	0,69 Fm.

46 eichene und birkenene Wagnerstangen.

Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr beim Bahnhof.

Stadtschultheißenamt.

# Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Gesucht wird für ein durch den Krieg vaterlos gewordenen 1 1/2-jähriges Kind über den Sommer

## ein Kosthaus.

Angebote unter 100 postlagernd Altensteig.

## Fertigung

von Gesellschaftsverträgen und Verträgen jeder Art. Mitbeteiligung an und Gründung von Gesellschaften. Beratung und Vertretung bei Eingehung solch. Unternehmungen auf Grund langjähriger Erfahrungen. Finanzgesch. Stamm, Stuttgart Kanzeistr. 8 b. Begr. 1891.



M. Schulz  
Hater-Mell-  
Kamlogerth.  
Praxis  
WILDBERG, Telephon 5.

In Altensteig bei Zeitbösz. Krone jeden Mittwoch von morgens bis nachmittags Sprechstunde.

Behandlung aller Tierkrankheiten. Seuchenkrankheiten und Vorbeugung derselben mit bewährten Mitteln.

## Kriegs-Notizbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

### Altensteig.

## Sämtliche Berufskleider

wie

Schlafanzüge, Iyferanzüge,  
Mehgerjachen, Bäckerjachen,  
:: Goldschmiedblusen, ::  
Arbeitsblusen blau und braun  
Arbeitschürzen blau, grün u. gelb  
Arbeitshemden

empfiehlt billig

Fr. Baessler, Kleiderlager.

## Geschälte türkische Bohnen

haben gleich hohen Nährwert, wie die z. Bt. sehr teuren Erbsen und Linsen, sie ersetzen diese vollständig und kochen vorzüglich!

Empfehle solche so lange Vorrat das Pfund zu 50 Pfg.

C. W. Lutz Nachfolger

Frei Bühler jr.

